



Gesprächsnotiz vom 24.10.2017/ Arbeitsgruppe 1: Inklusionsbewusstsein

Teilnehmer: 8 Personen, darunter Vertreter Vereine, Lebenshilfe

Tagesordnung:

- Erklärung und Darstellung des Organigramms von Kommune Inklusiv und der Steuerungsgruppe
- Hauptpunkt: Geplante Maßnahmen und Projekte für die Projektlaufzeit
- Sonstiges und neuer Termin

Diskutierte Fragestellungen und Antwortauszüge:

Wie können wir möglichst viele Menschen in Schneeverdingen erreichen?

- Öffentliche Vorträge für die Allgemeinheit
- Ansprache durch Betreuer/Ärzte
- Kirchenvertreter einladen bzw. dort in Gruppen informieren
- Kulturelle Veranstaltungen zum Thema anbieten
- Kultur mit Diskussionen verbinden
- Infostände bei Fremdveranstaltungen (Tage der offenen Tür, etc.)
- Skeptiker in Ruhe lassen
- Barrierefreie Homepage
- Presse, Facebook, soziale Medien
- „über Vereine gehen“ (Beispiel Bunt statt Braun)
- Außendarstellung klären, CI entwickeln in Absprache mit Steuerungsgruppe und AM
- Runde Tische zum regelmäßigen Erfahrungsaustausch etablieren
- Plakate für Veranstaltungen und Termine erstellen und verteilen
- Flyer/Faltblätter zum Informationstransport
- Erstrebenswert außerdem: Medienpräsenz über den Heidekreis hinaus (N3, Rotes Sofa, Plattenkiste o.ä.)
- Mit KGS Projekte planen, um SchülerInnen mit einzubinden (Befragungen auf Wochenmarkt, Kunstprojekte, etc.)

Welche Inhalte wollen wir transportieren?

- „Schneeverdingen für alle“ als Kernaussage statt „Inklusion“
- Inklusion muss „cool“ sein
- Vorbildcharakter untermauern
- Stadtfamilie – ein großes Miteinander
- Botschaft: Jeder kann profitieren, keiner wird verlieren
- Behinderungen erfahrbar machen
- Erlebniskoffer auch dem Stadtrat zur Verfügung stellen
- Präferenz der Gruppe: In Werbemitteln: Sie statt Du, „?“ statt „!“
- Ziel: Sozialraumentwicklung passend zum Zitat: „Da fühlte ich mich nicht behindert“

Welche Gruppen können wir am ehesten für unser Vorhaben mobilisieren?

- Neben den oben schon genannten Gruppen wie Vereine, Kirche, SchülerInnen auch die Selbsthilfegruppen in Schneverdingen.

Fazit des Abends:

Als Fazit kann festgehalten werden, dass man sich verschiedener Medien bedienen sollte, um möglichst viele Menschen zu erreichen.

Mit Flyern/Foldern, die an verschiedenen Stellen im Wirkungsgebiet (Apotheken, Arztpraxen, etc.) positioniert werden sollen, können die SchneverdingerInnen über Inklusion und ihre Auswirkungen informiert werden. Plakate dienen dazu, auf Termine hinzuweisen, um Mitarbeit zu bitten und durch regelmäßige Präsenz im Stadtbild das Projekt im Bewusstsein der BürgerInnen zu verankern. Auch der Medienfahrplan mit durchdacht gesetzten Aktionen in den örtlichen Medien dient dazu, Kommune Inklusiv mit dem Slogan „Schneverdingen für alle“ zu etablieren.

Neben diesen analogen Kommunikationswegen, die in erster Linie von älteren SchneverdingerInnen genutzt werden, wollen wir uns auch der digitalen Wege bedienen und somit die jüngeren BürgerInnen Schneverdingens für uns gewinnen. Genannt wurden neben einer möglichst barrierefreie Homepage die sozialen Netzwerke, allen voran Facebook.

Auch sollten überregionale Medien (TV, Radio) nicht unberücksichtigt bleiben.

Trotz der Vielzahl an Medien, die im Laufe des KI-Prozesses genutzt werden sollen, hat sich immer wieder gezeigt, dass gerade der direkte Kontakt, das persönliche Gespräch nicht zu ersetzen ist. Dementsprechend sind Multiplikatoren – gut informierte Fürsprecher - für unser Vorhaben immens wichtig. Diese kann man sowohl in bestehenden Strukturen (Vereine, Kirche, Unternehmen, etc.) finden als auch in der vermeintlich strukturlosen Bevölkerung (um auch Menschen zu erreichen, die nicht in Vereinen oder Kirchen organisiert sind, und auch nicht in Schneverdingen arbeiten). Hierbei können die voran genannten Marketingmaßnahmen (Flyer, Plakate, Broschüren, etc.) als kommunikationsunterstützend hinzugezogen werden.

Zwei Beispiele für den direkten Kontakt sind

- Diversität-erleben-Koffer mit persönlicher Betreuung von Gruppen
- Info-Stände bei Veranstaltungen Dritter (Tage der offenen Tür, Aktionstage, Messen,...)

In allen Fällen sollte darauf geachtet werden, dass möglichst nicht über Inklusion gesprochen wird, sondern über ein **Schneverdingen für alle**, ein Entwicklungsprozess, in dem jeder gewinnt und keiner etwas verliert.

Weitere Ideen für unser Vorhaben:

- KGS-Kooperation mit Schulprojekt zu Inklusion, evtl. Befragung auf dem Wochenmarkt, Kunstprojekt o.ä.
- Kulturreihe „Jahr der Inklusion“

Neuer Termin: 26.02.2018, 19 Uhr